

Ercheint alle 14 Tage
Zu beziehen durch alle Postanstalten
und Buchhandlungen.

Breslauer

Abonnementspreis
halbjährlich 1 Mark 50 Pf.
Inserate die gesp. Petitzeile 20 Pf.

Gewerbe-Blatt.

Organ des Breslauer und Schlesiſchen Zentral-Gewerbe-Vereins.

N. 4.

Breslau, den 20. Februar 1884.

30. Band.

Inhalt: Versammlung des Breslauer Gewerbe-Vereins. — Versammlung der Gewerbe-Vereine zu Biele, Gelsen, Eisenberg, Ottumagen und Strigan. — Der Ventilations-Apparat Metaphor. — Ueber die Thonwaren-Industrie im Kreise Danzig. — Allgemeine Landes-Ausstellung in Budapest. — Ausstellung von Motoren und Werkzeugen-Maschinen in Wien. — Ausstellung in Leipzig im Sommer 1884. — Deutsche Export-Gesellschaft. — Literatur. — Inzerate.

Patentschriften.

Die vom Kaiserlich Deutschen Patentamt dem Breslauer Gewerbeverein überwiesenen Patentschriften können unentgeltlich auch von Nichtmitgliedern in der Vereinsbibliothek (alte Börse am Wälderplatz) täglich von 4—6 Uhr Nachmittags benützt werden. Meldung im Vereinsbureau, portiere rechts, bei Herrn Hartmann.

Vereins-Nachrichten.

Breslauer Gewerbe-Verein.

Neue Mitglieder:

Schiffbau- und Zimmermeister M. Ridel, Architekt F. Grünwald, Eisenbeschläger P. Nähnig.

Die Versammlung am 12. Februar fand unter Vorsitz des Sattler-Meisters Bracht statt, welcher von der erfolgten Konstituierung des Vorstandes Kenntnis gab. Hierauf ist im laufenden Jahre Vorsitzender: Oberallgäu-Direktor Dr. Fiedler, sein Stellvertreter: Sattlermeister Bracht, Schöngemüster: Stadtorbenermeister R. Kallmeier, Sekretär: Oberlehrer Ingenieur Kleinmüller, ferner sind Kassen-Kuratoren: Kommissionsrat Benno Mühl und Hof-Juwelier G. Frey, sowie Bibliotheks-Kuratoren: Gewerbe-Vertrat Fries und Oberlehrer Baummeister von Krumm. Die übrigen in der General-Versammlung gewählten Herren (siehe Nummer 3 dieses Blattes), fungieren als Beisitzer.

Kunstfleischermeister M. Kinkel hielt sodann einen Vortrag über: „Decoratives Zeichnen für Maler, Dekorateurs, Tapezierer etc.“ Dem Vortrage dienten zur Illustration zahlreiche mit bekannter Gewandtheit und Eleganz entworfene Tafel-Pläne, die wir hier nicht wiedergeben können, obgleich sie eigentlich die Hauptstücke des Vortrages bildeten, den Ausführungen des Redners aber entnehmen wir das Nachstehende:

Decoration heißt Verzierung der Gegenstände, und zu keiner Zeit sei so viel decoriert worden, als gegenwärtig. Eine Fierde sollte man bemüht sein, überall anzugründen, besonders aber auf großen Flächen. Die Grundlage dazu biete die geometrische Einteilung, welche ganz besonders von den Wänden sehr entwickelt worden sei und im Pastellmuster fast ausschließlich angewendet worden sei. Beim Dekorieren solle man in Farben und Stief weiß Maß halten, so seien manche Häuser-Belände aus „als ob sie im Studiogang zusammengeklappt“ worden seien. Das A-B-C des Decorationszeichnens sei die Entwicklung des Ornaments aus der Mitte heraus unter Zugrundelegung einfacher Eckentlinien, welche als Anhalt für die weitere Ausführung dienen. Bei diesen Arbeiten sei man abhängig von den Entwürfen, deren es eine große Zahl gebe. Sie alle zeigen gewisse Übergänge in einander und die Entwicklung derselben ist durchaus noch nicht mit der Zeit abgeklungen. Der Menschengeist werde immer Neues schaffen, aber stets dabei sich anlehnen an etwas schon Bestehendes. Nur der Kunststil hänge mit keinem andern zusammen und sei als Kind des Zufallsbegriffs zu betrachten. Man beginne gegenwärtig wieder fast darin zu arbeiten, und wer über reichere Mittel verfüge, wolle etwas für sich haben, was nicht „auf der Straße liegt“, wie es mit der Decoration schon jetzt der Fall sei. Die geistreiche Decoration habe Ähnlichkeit mit der Kunst, welche ihr Elemente aus dem Epheu, der Pflanze, dem Thiere etc. entwidelt. Wollte man tüchtige

Kräfte heranziehen, welche Originale schaffen lernen sollen, so gebe es kein anderes Mittel, als wenn man sie durch praktische Leute ausbilde, denn alle jene, welche sich gegenwärtig „Zeichner“ nennen, huldigen ausschließlich der Renaissance.

Demnach ging der Redner über zur Schilderung der Form alter Thongefäße, wies nach in wiefern alle eine gewisse Neugierlichkeit haben und wie alle in der Gegenwart von uns getrennt sich an die alten Formen anlehnen. Eine Ausnahme machen nur die chinesischen und japanischen.

Hierauf kam der Vortrage über das Verleben der Wände mit Tapeten zu sprechen und tabelte die Befundung als Rahmen, welche die Worte oben hin und in die Ecken fiele, unter aber keinen Abschluss bilde. Man sollte lieber, wenn man nicht viel dafür aufwenden wolle, eine andersfarbige, billige Tapete gewissermaßen als Sockel anleihen und zwischen beide die Worte bringen, dann gewinne man einen wesentlich besseren Eindruck. Durch gefälschte Maß der Tapete könne man die Höhe niedriger Räume scheinbar vergrößern, nur hätte leider wenige Tapezierer selbständigen Geschmack. So habe er selber durch Anwendung einer blauen Tapete an der Decke eines Zimmers eine hohe Wirkung erzielt.

Sehr vorsichtig müsse man in Anwendung der Farbe sein, wenn diese nicht vorhandene gute Bilder schädigen sollte oder wie in Kirchen, wo nachträgliche Bemalung der Wände die Wirkung alter schöner Skulpturen fast aufhebe, wie zum Beispiel im Mainzer Dom. Schließlich hob der Redner noch hervor, daß für den jungen Handwerker, gleichviel welche Branche er betriebe, es nur darauf ankomme, gute Linien zeichnen zu lernen, während die Mühseligkeit, welche das Material verlange, zurücktreten könne. Der Lehrer müsse aber inskande sein, die Sachen gut zu erklären und selbst zeichnen können, sonst werde der Zeichenunterricht nicht viel helfen.

Nach diesem Vortrage legte Ingenieur Kleinmüller einige neue, der hiesigen Baugewerkschule gehörende Werke zur Ansicht vor, welche Reproduktionen von Goldschmiedereien aus dem bayrischen National-Museum in München, von neueren Leistungen der Bildhauerkunst zu decorativen Zwecken und von müßerfertigen Baumerken enthielten.

Ueber einige von Civil-Ingenieur Schnadenburg vorgelegte technische Neuheiten berichtigten wir besonders.

Vereine in der Provinz.

Brieg. General-Versammlung vom 28. Januar etc. — Oberallgäu-Direktor Neugebauer eröffnete die Sitzung. Der Tagesordnung gemäß berichtete Vizepräsidenten Rudolf Zimmert über das Vereinsjahr 1883. Hierauf zählte der Verein am Schluß des vergangenen Jahres an erwerbsfähigen Mitgliedern 196, an Beisitzern 31, zusammen 227. Auf die festgesetzten 12 Sitzungen verteilten sich 15 Vorträge, und wurden dieselben gehalten von: Fabrikbesitzer Jach, Küstnermeister Zent, Kupferblechmeister Hübner, Eisenhändler H. Lange aus Dresden, Oberallgäu-Direktor Neugebauer, Lehrer Schanz und den Vereinsführern Jantsch, Kone, Dr. Kellner und Schaefer. Die Bibliothek besteht aus 400 Bänden und einer Anzahl literarischer Zeichnungen und Karten. Auf dem 19. hiesigen Gewerbe-Vertrage war der Verein durch Oberallgäu-Direktor Neugebauer vertreten. Zur

Während des Vortrages waren mehrere Apparate im Betriebe und zeigten die mittelst Anemometer angestellten Messungen, daß sie das angegebene Vakuumtum wirklich förderten. Die in mehreren Breslauer Lokalbältern bereits in Thätigkeit befindlichen Exemplare werden von den Messern sehr gelobt.

Ueber die Thonwaren-Industrie im Kreise Bunzlau.

Einem dieses Thema behandelnden Vortrage des Baumeister Gotop, Direktor der Siegersdorfer Werke, entnehmen wir Folgendes: Die charakteristische Industrie im Kreise Bunzlau ist die Thonwaren-Industrie. Das Bunzlauer Töpfergeschirr hat sich seit Jahrzehnten einen Ruf erworben und Bunzlau-Raum ist dadurch in alle Welt getragen worden. Bunzlauer Geschirr wurde früher in anderen Gegenden nachgeahmt und unter Bunzlauer Flagge kamen fremde, wenig gute Geschirre in den Handel. Deut ist es jedoch anders. Das Bunzlauer Geschirr ist zwar noch Gebrauchsgeschirr, das vorläufig noch Absatz findet, aber nachgeahmt wird es nicht mehr, denn man macht anderwärts schon schönere Sachen. Was in Bunzlau der Jahrzehnten hinweg auf die Anerkennung der Geschirre als بهتر, als Dannewerkzeug ausgeht worden ist, das wird im Großen und Ganzen auch heute noch befolgt. Die sowohl von der Regierung als auch vom hiesigen Gewerbe-Verein gegebenen Anregungen zur Reorganisation des Töpfergewerbes blieben leider bis heute ohne greifbaren Erfolg. Zu anderen Gegenden scheidet man tüchtig vorwärts, es ist darum ration, daß auch hierorts die Töpfererei dem Fortschritt sich nicht verschließen, ehe die Not dazu zwingt. Wir leben in einer Periode der Geschmacks-Entwicklung. Auf allen Gebieten wird Neues geschaffen. Weil sich diese Veränderungen naturgemäß auch auf unsere Wohnungs-Einrichtungen übertragen, so verlangt man auch schon, daß in jeder einzurichtenden Wirtschaft eine hübsche Küche, und in dieser ein sauberes modernes Geschirr sein muß. Das hiesige Alter allein ist auf die Dauer nicht instand, das Bunzlauer Geschirr auf dem großen Markte zu erhalten. Es muß also etwas geschehen. Unsere Entwicklung die Thonwaren-Industrie läuft ja, daher haben wir ein lehrreiches Beispiel im eigenen Kreise in den Fabriken von Ullersdorf, Heidegersdorf und Siegersdorf, die sich namentlich mit der Herstellung von Verblendschneien und Terracotten befassen. Welche Bedeutung dieser Industriezweig im Vergleich mit der allgemein bekannten Töpfer-Industrie schon erlangt hat, geht aus folgenden Zahlen hervor. Die Töpferereien von Bunzlau, Rammberg und Umgegend beschäftigen ca. 650 bis 700 Personen, Meister, Gesellen, Lehrlinge, Arbeiter etc. Diese repräsentieren an Familien-Mitgliedern, einschließlich der vorerwähnten und der Diensthilfen, 12—1500 Köpfe, die von der Töpferei ernährt werden. Die zweite Art der Thonwaren-Industrie beschäftigte in den Fabriken von Ullersdorf, Siegersdorf, und so lange Heidegersdorf noch aktiv war, 700—750 Personen, wodurch, einschließlich letzterer, 2400—2500 Köpfe ernährt wurden. Außerdem arbeiten noch in diesen Fabriken Dampfmaschinen mit zusammen 130—150 Pferdekräften, die in number Zahl 3000 Arbeiter einfindigen. Die Fabrikate der genannten Fabriken werden vorzugsweise nach außerhalb verschickt. Die schönsten und höchsten Gebäude in ganz Deutschland, in Rußland, Dänemark, Schweden und Norwegen sind aus Bunzlauer Material erbaut. Diese Industrie hat außer im Kreise Bunzlau noch sehr respectable Vertreter in Lauban, Liegnitz, Reife und im Kreise Sagan. Die älteste ist Lauban. Aber nicht nur zu öffentlichen Gebäuden werden diese Fabrikate benutzt, sondern auch Privathäuser, welche die Kunst der besseren Materials erkennen und die Schönheit der Farben bezeichnen, verwenden diese Formsteine und Terracotten zu allen besseren Privatbauten. Selbst mißlungene Fabrikate finden für billiges Geld vielfache Verwendung, namentlich da, wo es in erster Linie auf Dauerhaftigkeit und unvergängliche Haltbarkeit ankommt. Nur hier in Bunzlau, Stadt und Kreis, wird dieses Fabrikat nicht gewandigt. Die Ursache mag wohl darin liegen, daß beim Privatisieren etwas mehr Mühe aufzuwenden wird und das Manern selbst etwas anders gehandhabt werden muß. Die Vorteile eines guten Verblendschneibaus liegen nicht allein in der Schönheit desselben, sondern auch darin, daß keine Reparaturen notwendig werden, während eine gepunktete Fassade regelmäßige Unterhaltungskosten verursacht und die letzten Jahre vor jeder Reparatur sehr schlecht ausfällt. Außerdem ist die Verblendschneiberei der Farben zu beachten und der Umstand, daß durch die Wahl der Farben eine Mordstellung und ein Reichthum

in die äußere Ausstattung der Gebäude gebracht werden kann, wie es beim natürlichen Stein oder beim Marmor gar nicht möglich ist. Daß gerade die schließliche Industrie die halbe Welt mit Verblendschneien versorgt, liegt darin, daß in Schlessien (speziell am Bunzlau) ein schönes, passendes Material gefunden wird, daß ein billiges Brennmaterial zu erlangen ist, daß es die Fabrikanten an Wasser und Mühle nicht fehlen lassen.

Aus der darauf folgenden Debatte wollen wir nur erwähnen, daß Bürgermeister Stohm Mitteilungen über die für Bunzlau in Aussicht genommene keramische Hochschule machte, nach denen für die Verwirklichung dieses Projekts, daß für Bunzlau von größter Bedeutung wäre, „immer noch einige Hoffnung vorhanden ist.“

Dieser Schluß klingt fast wie Hohn, und man möchte ihn dafür halten, wenn man bedenkt, daß alle Faktoren in der Verwirklichung der Möglichkeit einer solchen Hochschule richtig sind. Eine technisch hoch entwickelte Fabrikation könnte zur Kunstindustrie dadurch erhoben werden und so neue Absatzgebiete sich erschließen, die nachgehenden Kreise im Ministerium erkennen die Notwendigkeit an, aber — es ist kein Geld vorhanden! Für solche Zwecke müßten die Gelder eben flüssig gemacht werden, denn diese würden sicher nicht unproduktiv angelegt. Red.

Allgemeine Landes-Anstellung in Sudapest vom 1. Mai bis 15. October 1885.

Gleichzeitig mit derselben wird eine Spezial-Anstellung abgehalten, zu welcher Kraft- und Arbeitsmaschinen und Werkzeuge für das Kleingewerbe, ferner landwirtschaftliche Maschinen mit neuer oder verbesserter Konstitution und wichtigere patentierte Erfindungen und Erfindungen aus allen Ländern zugelassen werden. Ablauf der Ausschreibung Ende April 1884.

Reglements zu dieser Spezial-Anstellung können in unserem Bureau, Polsterstraße 45, kostenfrei in Empfang genommen werden.

Der Vorstand des schlesischen Zentral-Gewerbe-Vereins Dr. C. Wolsky, Dr. Fiedler, Franz Mühl.

Ausstellung von Motoren und Werkzeugmaschinen in Wien.

Der niederösterreichische Gewerbe-Verein veranstaltet in der Zeit vom 21. Juli bis 12. October dieses Jahres eine internationale Ausstellung von Motoren und Werkzeugmaschinen für das Kleingewerbe.

Ausstellung in Teplitz im Sommer 1884.

Zum dritten Male seit seinem vierzehnjährigen Bestande unternimmt es der tüchtige Gewerbe-Verein in Teplitz (Böhmen) eine Industrie- und Gewerbe-Ausstellung mit zeitgemäßer Umbauung auf das Gebiet der Elektrotechnik und größerer Maschinenbau auf die Ereignisse der gegenwärtigen Hausindustrie und der heimischen Bedeutung zu interessieren.

Bei den lebhaften Sympathien, deren sich dieses Unternehmen seitens aller beteiligten Kreise erfreut, ist denselben ein günstiges Prognostikon zu stellen.

Der so mächtige Kohlenbergbau dieser Gegend war die Grundlage der industriellen Entwicklung, auf welcher das Baugewerbe, die Textil-Industrie, die chemische Fabrikindustrie, und andere dieselbst zur vollen Blüte gelangt sind, ein Beweis, wie sehr Teplitz, der älteste Kurort des thürmerischen Landes, der jährliche Sammelplatz vieler Tausende von Touristen aller Länder der Erde, in einem an Naturprodukten und Naturschönheiten überreichen Thal gelegen, von vornherein die Erreichung der Ausstellungszwecke verbürgt. Ist ja doch Teplitz — gewiß nicht zum Nachtheile des großen Ganges und seiner selbst — seit etwa zwei Jahrzehnten nicht so ausschließlich Kur- und Badeplatz, um nicht gerechten Anspruch auf den Charakter einer modernen Industriestadt erheben zu dürfen.

Die Ausstellung vom Jahre 1879 war insbesondere von sehr vielen Industriellen Deutschlands und der Nachbarländer begünstigt; bei dem regen geschäftlichen Verkehr, der speziell das nordwestliche Böhmen mit dem deutschen Nachbarreiche unterhält, ist wohl auch mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die deutsche Industrie auch diesmal in hervorragender Weise die hiesige Exposition in Teplitz vertreten sein wird.

